

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

Verkaufpreis: 20 Pf., wochentlich 2.40 M. Durch Träger und Agenturen frei im Haus monatlich 1 M., wochentlich 2 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., wochentlich 2 M. ohne Bestellgebühr. Abonnement 3 M.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamestelle 1.00 M. Sonderbelegen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017. Filiale 1 Mauritiusstr. 12 Nr. 2024, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2025.

Nummer 590.

Samstag, 18. November 1916.

70. Jahrgang.

Kampfteilnahme der rumän. Zivilbevölkerung

An der mazedonischen Front alle Angriffe abgeschlagen. — Luftangriff auf München.

Behrmann — Scheidemann — Wilson.

Der Abgeordnete Scheidemann setzt seine irreführende Propaganda mit Kanzlerworten fort. Im „Vorwärts“ legt er die bisherigen Ausführungen des Herrn von Behrmann Hollweg über die Frage der deutschen Kriegsziele wie folgt zusammen: Deutschland hat den Krieg nicht gewollt und führt ihn als Verteidigungskrieg; Deutschland hat nie daran gedacht, Belgien zu annektieren, und ist bereit, einem internationalen Bund zur Friedensbewahrung beizutreten. Dem Wortlaut nach mag sich diese Zusammenfassung mit den tatsächlichen Neußerungen des Reichskanzlers decken. Wie bei früheren Besuchen geht Herr Scheidemann auch diesmal darauf aus, den Kanzlerworten den Sinn unterzulegen, der ihm in seine sozialdemokratische Friedenspropaganda paßt. Er muß sagen, daß Herr von Behrmann Hollweg „früher einmal“ von realen Garantien im Westen gesprochen hat. Das wird aber einfach im Zusammenhang mit der letzten Kanzlerrede hinweggedeutet. Scheidemann denkt sich die Garantien in Gestalt von Verträgen. Daß sich auch Herr von Behrmann Hollweg zu dieser Ansicht befehrt hat, sagt Scheidemann einfach daraus, daß der Reichskanzler in seiner letzten Rede vom 9. November „als Anhänger des von Wilson und Grey propagierten Internationalen Bundes zur Bewahrung des Friedens“ bekannt hat. Freilich hat Herr v. Behrmann Hollweg auch die Freiheit der Meere verlangt, aber auch das sei ein Verhandlungsgegenstand für den ersten Teil der Friedensverhandlungen. Auf diesem Hintergrund von Deutungen und Kombinationen nimmt sich die Zusammenstellung der Kanzlerworte selbstverständlich so aus, als sei sie ein Dokument zu der bekannten Friedenspolitik Scheidemanns: Alles bleibt so, wie es gewesen ist.

Auch in der praktischen Verwertung seiner Propaganda geht der Abgeordnete Scheidemann immer weiter. Er legt die Friedensvorschlüsse, die er angeblich als Vermittler des Kanzlers ermittelt hat, einem neutralen Friedensvermittler in die Hände und meint dazu, wenn unsere Gegner ebenso vernünftig seien wie wir, so könne es keinen Grund mehr geben, den Krieg fortzusetzen. Angesichts des immer wieder proklamierten feindlichen Vorhabens, Deutschland bis zur Vernichtung zu schlagen, ist dieses Friedensangebot Scheidemanns zum mindesten eine Utopie. Mit dem amtlichen Hintergrund, den Scheidemann ihm zu geben versucht, kann es aber bei unseren Gegnern nicht anders denn als ein offenes Zeichen der Schwäche gedeutet werden und nicht anders als ermutigend wirken. Es ist deshalb auf die Dauer nicht ungefährlich, wenn es dem Abgeordneten Scheidemann weiter ermöglicht werden sollte, mit Kanzlerworten im sozialdemokratischen Sinne zu jonglieren. Ebenso schädlich muß die Wirkung dieser Deutungskünste nach innen sein, wenn es Herrn Scheidemann weiter möglich ist, ihnen unter Berufung auf den Reichskanzler amtliches Gewicht zu geben. Die innere Front hat in dieser ernsten Stunde nicht von dem Ziel, das ihr gesetzt ist, durch den Dokruf einer trügerischen Friedenspropaganda abgelenkt werden. In dem letzten „Vorwärts“-Artikel streckt Scheidemann dem neutralen Friedensvermittler, der nach seiner Ansicht „nicht mehr lange ausbleiben“ wird, die Hand einladend entgegen. Soll ihm auch dabei noch gestattet sein, den Herold des Reichskanzlers zu spielen? Eine Zurückweisung wäre doch jetzt allmählich dringend geboten. Und zwar nicht nur durch die Vermittlung der „Köln. Zeitung“, die Scheidemanns Interpretationskünste als „unwürdige Mißachtung“ abtut. Das halbamtliche Rundspielchen erzielt nicht mehr die nötige Wirkung. Es müßte schon recht lautlich gepfiffen werden.

In einer anderen Nummer des „Vorwärts“ wird die Behauptung aufgestellt, daß in der letzten Sitzung des Hauptausschusses der Reichskanzler „einschneidend und ganz allgemein“ erklärt habe, sein Schweigen bedeute nicht ohne weiteres Zustimmung, ob es sich nun um Scheidemann oder um Groeber handle. Des weiteren stellt der „Vorwärts“ fest, was Scheidemann mit seiner Friedenspropaganda beabsichtige.

Es handelt sich ihm darum, sagt der „Vorwärts“, der Sache des Friedens zu dienen, indem er dem Ausland gegenüber die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung zu Friedensverhandlungen immer wieder hervorhebt. Daß diese Bereitwilligkeit vorhanden ist, geht aus der Erklärung des Reichskanzlers deutlich genug hervor.

Auch hier erscheint also der Reichskanzler wieder als der Kronzeuge Scheidemanns. Hoffentlich wird es dem „Vorwärts“ bald unumgänglich gemacht, mit dieser Zitierung noch ferner keine Geschäfte zu besorgen. Aber auch ohne mißbräuchliche Kanzlerzitate hat das Treiben des „Vorwärts“ seine Gefahren. Es könnte den „Vorwärts“ ruhig machen, daß die Londoner „Financial Times“ wieder einmal eine Friedensnote in Washington aufzulegen läßt. Danach soll Wilson die Absicht haben, nach Washington eine vorbereitende Konferenz einzuberufen, auf der die kriegsführenden Mächte ihre Mindestforderungen angeben sollen. Das steht also ganz so aus, als ob die Friedenshand, die Scheidemann kürzlich als Kanzlerherold ausgebreitet hat, in Washington ergriffen und geschnitten werden sollte. Daß ein Blatt wie die „Financial Times“ dabei den Vermittler spielt, sagt jedem Einseitigen genug. Wir wissen nicht, ob sich Wilson wirklich ernsthaft mit Vermittlungsgedanken trägt, wir wissen aber, daß er früher erklärt hat, eine amerikanische Friedensinitiative könne erst auf Ersuchen der kriegführenden Mächte beginnen; wir wissen ferner, daß Lloyd George vor noch nicht langer Zeit jeden Gedanken einer neutralen Vermittlung zurückgewiesen hat. Heute sängt man in London mehr und mehr an, über die U-Boot-Gefahr und alles, was sie zur Folge hat, zu stolzen. Man braucht also dort Herrn Wilson wieder, und die Antwortnote Greys beweist nichts deutlicher, als daß man ihn braucht und daß man dabei seiner Hilfsbereitschaft sicher genug ist, um über seine Proteste hinwegzugehen. Wilson soll also wieder helfen, und er wird sich vielleicht nicht lange vergebens bitten lassen. Ob er nun in der Rolle des Vermittlers hilft oder in der früheren Form von U-Boot-Roten, bleibt dahingestellt. Es ist für uns auch gleichgültig. Auf jeden Fall ist der Boden, den Herr Scheidemann und der „Vorwärts“ ihm durch ihre unablässige Arbeit zubereiten, nicht das Feld, auf dem unser Weizen blüht! Die Missionen, die der „Vorwärts“ weckt, müssen so oder so zur Enttäuschung führen. Der Sache des Friedens, der sie dienen sollen, dienen sie beim besten Willen nicht.

In einer sozialdemokratischen Versammlung, die vorgestern in Berlin stattfand, sprach der Abgeordnete Scheidemann wieder allerlei und kam dabei auch auf sein Verhältnis zum Reichskanzler zu sprechen. Nach einem Berichte der „Frankf. Ztg.“ sagte er u. a.:

„Die Konservativen wollen ihn durch mich, die Arbeitgemeinschaft mich durch ihn kompromittieren. Einer (Rebeur) hat unlängst von mir gesagt, ich sei das Mundstück Behrmanns. Dem kann ich nur sagen: Sie sind das Gegenteil eines Mundstücks. (Heiterkeit.) Aber die Zeit zur Verkündigung ist nahe. Freuen wir uns, daß nicht Professor Schäfer und Herr Baffermann oder gar Herr Peter Spahn die Friedensverhandlungen führen wird.“

Wir können nicht sagen, was Herr Scheidemann unter dem Gegenteil eines Mundstücks verstanden zu wissen wünscht; es muß aber etwas Spöziges gewesen sein, denn die Versammlung, die offenbar ein besseres Verständnis für sozialdemokratisch-parlamentarische Ausdrücke hatte, nahm das Wort mit Heiterkeit auf. Aber wir glauben, auch als Spöhmacher und Heiterkeitsquelle müßte Herr Scheidemann dem Reichskanzler allmählich auf die Nerven fallen.

Luftangriff auf München.

München, 17. Nov. (Wolff-Tele.)

Das königl. bayerische Kriegsministerium teilt mit: Heute mittags gegen 1 Uhr erschien über München ein feindlicher Flieger, der insgesamt 7 Bomben abwarf, die jedoch nur geringen Materialschaden anrichteten. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Das Flugzeug flog in westlicher Richtung ab.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 17. Nov. (Amtlich.)

Abends. An West- und Ostfront keine große Kampfhandlungen.

Unserem Vordringen in der Balachai leistet, wie die Truppen erneut melden, die rumänische Zivilbevölkerung bewaffneten Widerstand.

An der mazedonischen Front sind weitere Angriffe der Ententeuppen abgelehrt.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 17. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl: Ostlich der Predalstraße durchbrachen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die feindlichen Linien. Auch sonst ist die Lage in der nördlichen Balachai durchweg günstig. Es wurden dort gestern wieder insgesamt mehr als 2000 Gefangene eingebracht. Bei Soosmezo gewannen Bayern den Runcul Mre. Der Kampf um die Höhen südwestlich des Toelgedpasses dauert an. In den Waldkarpaten stellenweise erhöhte Tätigkeit der russischen Artillerie.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Östler, Feldmarschallleutnant.

Ein rumänischer Sondergesandter in England.

London, 17. Nov. (Wolff-Tele.)

Reuter meldet, daß der Oberst des rumänischen Generalstabes Rasbeanu mit einem besonderen Auftrag aus dem rumänischen Hauptquartier in England eingetroffen ist.

Der Seekrieg.

Stavanger, 17. Nov. (Wolff-Tele.)

Das norwegische Bureau meldet aus Bergen: Der Dampfer „Rega“, der auf der Reise von Stavanger nach New-Castle war, wurde am Vormittag durch ein deutsches U-Bootboot versenkt. Besatzung und Frachtkiste, insgesamt 48 Personen, wurden von dem dänischen Schiff „Columbia“ aufgenommen und abends nach Stavanger eingebracht. Von der Post des versenkten Schiffes sind die eingeschriebenen Briefe, verschiedene Wertpapiere und das meiste Gepäck der Frachtkiste gerettet worden.

London, 17. Nov. (Wolff-Tele.)

London meldet: Der norwegische Dampfer „Torrida“ (688 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt.

Vom Handelsstauboot „Deutschland“.

Amsterdam, 17. Nov. (Wolff-Tele.)

Entgegen den früheren Meldungen berichtet Reuter aus New-London, daß das Handelsstauboot „Deutschland“ erst heute 1 1/2 Uhr früh abgegangen sei.

Der moralische Sieg des Königs von Griechenland.

Lugano, 17. Nov. (Privat-Tele., ab.)

„Corr. della Sera“ erfährt aus Athen: Der anfängliche Optimismus, der hier über die Unterredung des Generals Roques mit König Konstantin geherrscht hat, schwindet immer mehr. Die Entente wird dem König Konstantin gegenüber andere Saiten aufziehen müssen, da er fortfährt, alle Auslieferungen des Kriegsmaterials abzulehnen.

„Corr. della Sera“ setzt seinen Vorwurf gegen Venizelos und den Optimismus der Entente hinsichtlich Griechenlands fort. In der Tat besteht eine neue, untrügliche Anschauung darüber, daß Venizelos ein völliges Maske gelassen hat, und daß alle englischen und französischen Berichte, die das Gegenteil versichern, Schwindel seien. Obwohl die Entente ihm Waffen, Schiffe, Geld und Protektion zur Verfügung stellte, finden seine Bestrebungen beim griechischen Volke nicht die geringste Gegenliebe. Es sei gerades lächerlich, von Venizelos oder Griechenland irgend welche Vorteile für die Entente zu erwarten.

Stockholm, 17. Nov. (Privat-Tele., 3b.)

Zant Bericht der „Nowoje Wremja“ erhoben die Vertreter der Entente in Athen... Die Angabe eines Offiziers und einiger Mannschaften der antibulgarischen Bewegung angeschlossen.

Die Angst vor der Leibeigenschaft.

Ein echt russisches Sittenbild.

Nach russischen Quellen von G. v. Pessen.

Vor dem Kreis-Militärgericht Odesa gelangte vor eben ein Auführungsprozess zur Verhandlung. Die Angeklagten waren in der Mehrzahl Frauen von zum Militärdienst einberufenen Bauern.

Es handelt sich dabei nicht um einen Einzelfall. Ihr Prozess bildet vielmehr nur das erste Glied einer langen Kette ähnlicher, man kann wohl ruhig sagen, gleicher, jetzt in Russland zur Verhandlung kommender Prozesse. Wie groß ihre Zahl ist, läßt wohl schon die Tatsache voraussagen, daß aus dem Gouvernement Wolhynien, dem die erwähnten Angeklagten entstammen, allein fünfundsiebenzig solcher Prozesse angemeldet sind.

Die dadurch entsetzten Unruhen, die große Ausdehnung annahmen, richteten sich in erster Linie gegen die mit der Zahlung des Volkes betrauten Beamten, zogen aber auch die Beamten bei der Aufnahme Hilfe leistenden Landgeistlichen in Mitleidenschaft. Eine Hauptrolle bei den Unruhen spielten die sogenannten „Soldatinnen“ das sind die Frauen der Soldaten. Sie verlangten fälschlich, daß nicht wieder das „Landherrentum“ eingeführt werde und bestanden auf der Vernichtung der Aufzeichnungen des „schwarzen Buches“.

Die Hauptursachen der jetzt vor dem Odesaer Kreis-Militärgericht zur Verhandlung stehenden Unruhen haben sich nach den Aussagen der als Zeugen vernommenen Beamten folgendermaßen abgespielt. Eines Abends versammelten sich die Bauern, zogen vor das Haus des Dorfsehreibers, der mit der Zahlung betraut war, verlangten von ihm unter der Drohung von „Knüppelschlägen“ und des Andraufens sämtlicher Haare der Kopfhaut und des Bartes die Herausgabe seiner Aufzeichnungen.

Am nächsten Tage versammelte sich die mit Knüppeln bewaffnete Menge wieder; diesmal wählte sie das Haus des Dorfgehilfen als Ziel und verlangte auch von ihm die Einstellung der Volkszählung. Dann zwangen ihn die Dorfbuben, eine Urkunde auszustellen, daß sich die Dorfbuben (also er und der Schreiber) fortan weigern werde, weiter die Gemeindefinassen aufzuschreiben. Doch auch mit diesen Zusicherungen beruhigte sich die erregte Menge nicht, sondern der Geistliche mußte auch noch einen Eid ablegen, daß kein „schwarzes Buch“ bestche, noch angelegt werden solle.

Auch mußte die Dorfbubenheit noch den erregten Bauern schwören, von den Beamten des Gouvernements oder der sonstigen Regierung keinerlei Befehle anzunehmen, sondern sich solche nur direkt vom Zaren als dem Einzigen, der nicht des Zusammengehens mit der Beamenschaft verdächtig sei, erteilen zu lassen. Nachdem der Geistliche — so befindet er als Zeuge vor dem Gericht — sich all dem unterworfen und den Bauern wiederholt versichert hatte, daß kein wahres Wort an der Wiedereinführung der Leibeigenschaft sei, haben ihm die Bauern die Hände gefaßt und unter Tränen um Verzeihung gebeten, daß sie solche Maßregeln hätten ergreifen müssen.

Auch das behauptete noch der Geistliche und die anderen Beamten als Zeugen vor dem Gericht: daß ihnen das Umlaufen des Gerüchts wegen der Wiedereinführung der Leibeigenschaft unter den Bauern sehr wohl bekannt sei, ebenso, daß es bei der ländlichen Bevölkerung vollen Glauben finde und den Grund zu ernster Sorge, ja direkt Verärgerung bilde.

In wie weitgehendem Maße aber die Dorfbewohnerschaft in autem Glauben gehandelt hat, geht neben den Zeugenaussagen noch aus dem Urteil des Odesaer Kreis-Militärgerichts hervor. Jeder der Angeklagten erhielt — da zwar ihrer aller Teilnahme, aber kein besonderes Hervortreten einzelner bewiesen war — nur drei Wochen Arrest. Immerhin konnte man schon bei dieser ersten Verhandlung im Rattenkönig von Prozessen sehen, wie tief die Gärung im Schoße der russischen Bauernschaft ist.

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 8 der „Horen“ enthält: „Ein weißes Herz“, von A. Brausewetter. „Anat“, von A. Blüthgen. „Madenjens Mutter“, von P. Matter. „Ein Brief“, von Jan. „Heitere Erde“.

Schlösser im Monde.

Roman von Clara Blüthgen.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright by Wiesbadener Verlagsanstalt. „Bamos, einfach famos, eine ganz exquisite Arbeit — jedoch ohne Om. Exzellenz vorzuziehen zu wollen.“

„Unterliegt keinem Zweifel, lieber Herr Geheimrat, eine ausgezeichnete Arbeit, wie sie von dem Herrn Professor ja nicht anders zu erwarten war. Meinen Glückwunsch, Herr Professor.“

„Ganz der Meinung von Exzellenz. Einfach hervorragend. Nur —?“

„Nur? Oh —?“

„Sind der Herr Oberhofmarschall nicht auch, daß ein Zug von Hoheit, der seine hochheilige Durchlaucht auszeichnet, nicht ganz so sprechend herausgebracht ist, wie sein Volk es wohl wünschen möchte?“

„In der Tat, lieber Herr Geheimrat — nun Sie mich darauf aufmerksam machen. Auch finde ich, daß die Leutseligkeit nicht so recht zum Ausdruck gebracht ist, die ein so hervorragender Zug im Wesen Sr. Durchlaucht war. Ja, wohl die Leutseligkeit — die Krone eines tüchtigen Fürsten.“

„Ganz gewiss, diese Leutseligkeit ist entschieden nicht genug betont. Exzellenz treffen immer das Richtige. Ich meinerseits vermisse noch den unwiderstehlichen Charme, der beim Lächeln das Gesicht Sr. Durchlaucht überlächelt.“

„Ja, der Charme. Sicher — der Charme fehlt. — Verzeihung, Herr Professor — warum sind wohl die Epauletten so wenig ausgeführt? Und die Ordens. so wenig vor-

Amerikas Interesse für die Abschiebungen aus Belgien.

Berlin, 17. Nov. (Privattele., 3b.)

Wegen der Einführung des Arbeitszwanges in Belgien und der Ueberführung belgischer Arbeiter nach Deutschland hat nach dem „Berl. Tglbl.“ der amerikanische Vorkonsul in Berlin einen Schritt beim Auswärtigen Amt unternommen, indem er Auskunft über die Mitteilung der Ziele und der Art der Durchführung der neuen Maßnahmen erbat. Begründet hat die Vorkonsul ihre Bitte mit dem Hinweis, daß in den Vereinigten Staaten bisher nur die Darstellung der Entente bekannt geworden sei, und daß England möglicherweise unter Berufung auf diese Darstellung von der Regierung in Washington die Einstellung der bekannten spanisch-amerikanischen Hilfsaktion für Belgien verlangen würde. Die Vorkonsul hat selbstverständlich das erbetene Material von der deutschen Regierung erhalten.

Kranke Kriegsgefangene in der Schweiz.

Konstanz, 17. Nov. (Wolff-Tele.)

Der Abtransport kranker Kriegsgefangener in die Schweiz nimmt am 23. November wieder seinen Anfang. 600 Engländer sind bereits hier eingetroffen. Im Ganzen werden 8000 Franzosen und 1000 Engländer in die Schweiz übergeführt werden.

Hindenburgs Brief.

Berlin, 17. Nov. (Wolff-Tele.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift: „Der Appell Hindenburgs!“. Der Brief des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, in dem er den Reichskanzler bittet, allen Bundesregierungen und Kommunalvertretungen in eindringlicher Weise den Ernst der Ernährungsfrage in der Kriegsindustrie vor Augen zu führen, ist vom 27. September datiert. Der Reichskanzler entsprach dem Wunsch des Generalfeldmarschalls alsbald durch ein dringliches Rundschreiben an sämtliche Behörden.

Preussischer Landtag.

(Eig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Berlin, 17. Nov.

Am Ministertisch Lenke, Sydow, Beseler, v. Loebell. Präsident Graf v. Schwerin-Köslig eröffnet die Sitzung um 3,20 Uhr.

Die auf Grund des Artikels 68 der Verfassungsurkunde erlassene Verordnung vom 20. Juli 1916 über die Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammermitglieder wird ohne Debatte genehmigt, ebenso die Verordnungen über die Vereinfachung landwirtschaftlicher (ritterschaftlicher) Fonds bei den Darlehenskassen des Reiches, betreffend den Erwerb von Kriegsanleihen für Stiftungen, landesherrliche Hausgüter, Familienfideikommiss und Leben und betreffend Ausführung des Reichsgesetzes über einen Warenverkehr vom 26. Juni 1916.

Die Denkschrift betreffend Versuche zur Prüfung der Kundlichkeitsprüfung und der Feuerkündigkeit der weichen Bedarfsarten wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die Beratung des Antrags v. Bodellberg (kons.) und Genossen betr. die Erörterung von Lebensmittelfragen in der verstärkten Haushaltskommission.

Abg. Braun (Soz.) zur Geschäftsordnung: Wir werden uns an die gestern getroffene Abmachung halten, den Antrag ohne Debatte an die Kommission zu verweisen, obwohl die heute veröffentlichte Eingabe des Deutschen Landwirtschaftsrats an den Reichskanzler, in welcher von „schamlosen Angriffen gegen die Landwirtschaft“ die Rede ist, zur sofortigen Besprechung Anlaß geben könnte.

Der Antrag wird der verstärkten Haushaltskommission überwiesen.

Sodann behandelt Abg. Schwedenbied (natl.) seinen Antrag, der bezweckt, diejenigen Einkommen, die während der Dauer des Krieges in erheblichem Maße erhöht worden sind, stärker zur Steuer heranzuziehen.

Generalkonferenzdirektor Heintze: Der Finanzminister ist bereit, an den Beratungen der Kommission teilzunehmen und die Anregungen des Antrags zu berücksichtigen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Meuker (Str.), Frhr. v. Jedlich (freil.) und v. Voos (kons.) wird der

händnisvoll erfaßt? Durchlaucht legen diesen äußeren Zeichen seiner Verdienste mit Recht einen gewissen Wert bei.“

Der Professor, dem niemals das Glück beistehen gewiesen, sich von dem Lächeln Sr. Durchlaucht überlächeln zu lassen, der auch nicht begriff, wie er es hätte anfangen sollen, alle diese sich widersprechenden Jüge aleichzeitig auf dem hohen Antlitz zu vereinen, gab sich mit verblüfftem Ansehen den Anschein, als läge er alle diese Ausschüßlungen, und versprach sorgfältige Korrektur.

Als aber die beiden Hofkranzen die Tür hinter sich zugeworfen hatten, entlud sich das Unweiter in seiner ganzen aufgesammelten Gewalt.

„Na, er wisse es ja selbst, da hös, was er da zusammengeknüet habe. Unfug sei, ein Gebilde von heillosloser Unmerklichkeit, dessen er sich bis zu seiner Sterbestunde schämen müsse. Aber legen lassen wollte man sich das doch nicht, das sei ja, als wenn man lauter Vitriol hinuntergeschluckt wüßte. Das sei die gerechte Strafe dafür, wenn man so 'ne Rotte Kinder in die Welt gesetzt habe und nun fürs liebe Brot schaffen wüßte, sich damit seinen autständigen Fürsternamen nach und nach gänzlich ruinieren. A, die Mädchen und die Bengels sollen lernen, ihr Brot selbst verdienen, was ginge es ihn an — sei er dafür da, sich zu verkaufen?“

Dann bekam Baumgartner sein Teil: „Na, da sehen Sie's ja mal selbst. Sie jünger Begas, was Sie können. Habe ich Sie nicht angelehrt wie 'nen ABC-Schützen. Ihnen nicht ganz genau gesagt, wie Sie's machen sollten? Da haben Sie — ganze Gruppen wüßten Sie mobilisieren und verstehen nicht mal, den Piepmay auf dem Orden richtig zu erfassen.“ Eine verdrehte Welt ist es — 'ne wahre Affenschaube.“

Obgleich Baumgartner fühlte, daß der Professor nur aus seiner augenblicklichen Reizung heraus so sprach, wars ihm doch zumute, als würde ihm nach und nach jeder Boden unter den Füßen fortgetrieben. Nicht einmal seine Hordlangerkünste genügt — und doch hielt er sich jetzt doppelt ins Zeug legen, um seinen früheren Verdienst nicht zu verlieren. Gerade jetzt. Schüler wie Meister wurden durch den Zwang der Familie im Koch erhalten.

Es war schon ziemlich später Nachmittags, das Atelier

Antrag einer einundzwanziggliedrigen Kommission überwiegen.

Es folgt die Beratung des von allen Parteien unterzeichneten Antrags v. Bodellberg (kons.) und Genossen betreffend Teuerungszulagen und Kriegsbeihilfen für die Staatsbeamten, Staatsarbeiter und Volksschullehrer.

Finanzminister Lenke: Das Einbringen der Teuerung hat die Lage der Beamten erheblich verschlechtert. Die Regierung hat sich bereits deshalb genötigt gesehen, einzugreifen, um den Notstand zu beseitigen. Die bisher gewährten Beihilfen reichen aber in keiner Weise aus. Ueber den vorliegenden Antrag wird ja in der Kommission noch eingehend verhandelt werden. Die Staatsregierung hält es für notwendig, daß bei der ganz besonderen Teuerung und bei der langen Dauer des Krieges etwas ganz Außerordentliches geschehen muß. Der Kreis der Beteiligten wird weiter ausgedehnt werden, und auch die Unverheirateten sollen bedacht werden. Die Beamten haben mit Dürftigkeit und Pflichttreue die ihnen in der Kriegszeit erwachsenen Mehrarbeiten geleistet. Die Regierung ist bereit, der Not der Beamten abzuhelfen, um ihnen die schwere Zeit noch Möglichkeit zu erleichtern. (Beifall.)

Abg. Frhr. von Jedlich (freil.): In der Fäsiolge für die Beamten kennt das Haus keine Parteien. Hierin sind wir alle einig. Es handelt sich nicht um einen Antrag der Parteien, sondern um einen Antrag des Abgeordnetenhauses. In der Kommission werden wir die Angelegenheit nach allen Seiten hin erörtern. (Beifall.)

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Frhr. von Jedlich (Soz.), Telus (fortsch. Sp.), Frhr. von Jedlich (freil.), Adolf Hoffmann (Soz.), Schmedding (Str.) und Dr. Wagner (freil.) wird der Antrag der Staatshauskommission überwiegen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Abg. Friedberg (natl.) — zur Geschäftsordnung — führt Beschwerde darüber, daß der Antrag betreffend den Religionsunterricht der Disidentenländer noch nicht zur Verhandlung gestellt worden ist. Gegen diese Verschleppungstendenz müsse er Protest einlegen.

Die Abgg. Adolf Hoffmann (Soz.), Traub (fortsch. Sp.) und von Campe (natl.) himmen dem Vorredner zu.

Abg. Doh (Str.): Wir halten es im Interesse der Wahrung des Burgfriedens doch für angelegigt, den Disidentenantrag der Nationalliberalen auf eine spätere Zeit zu vertragen. Eine Verschleppungstaktik liegt uns hierbei vollständig fern.

Abg. Forst (Str.) protestiert gegen eine Äußerung des Abg. Hoffmann, daß das Zentrum bei den Verhandlungen über diesen Gegenstand sich des Wortbruchs schuldig gemacht habe.

Abg. Hoffmann (Soz.) hält seinen Vorwurf aufrecht.

Rächte Sitzung Montag 4 Uhr.

Tagesordnung: Antrag der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen betreffend die Proklamierung des selbständigen Königreichs Polen.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Kurze politische Nachrichten.

Ein schönes und ehrenvolles Redaktionsjubiläum.

Am 19. November begeht Alexander Wnekoff das Jubiläum seiner vierzigjährigen Tätigkeit als Hauptredakteur der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“, die kurz vor seinem Amtsantritt am 1. November 1875 begründet worden ist. Es handelt sich also nicht um das übliche Berufs-Jubiläum, sondern es ist ein in der deutschen Zeitungswelt gewiß außergewöhnliches Ereignis, daß ein Mann fast von der Gründung eines Blattes an so viele Jahre an dessen Spitze in vollster Arbeitskraft steht und daß er aus einem kleinen bescheidenen Organ in unermüdlicher vierzigjähriger Arbeit eine angesehene Zeitung, eines der ersten Provinzorgane mit dem Anhang einer großen Leserschaft geschaffen hat. Vor der Gründung der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ herrschte in der ostpreussischen Hauptstadt der Preußen so unumschränkt, daß es gemäßigten Liberalen immer erwünschter erschien, als Gegengewicht ein nationalliberales Organ ins Leben zu rufen. Alle versuchten Gründungen wurden aber längere Zeit von der fortschrittlichen Strömung wegeschwemmt. Erst der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ ist es gelungen, feste Wurzeln zu fassen und sich immer mehr zu entwickeln, immer weitere Kreise unter ihren politischen Einfluss zu bringen und auf diese Weise in Königsberg einen vollständigen Umschwung im politischen und kommunalen Parteilieben herbeizuführen. Es ist im weitest liegenden das Verdienst Wnekoffs und der von ihm geleiteten Zeitung, daß dieser Umschwung eintrat und daß er sich von Dauer erwies. Der Einfluss, den die nationalliberale Partei im städtischen Leben Königsbergs und im politischen

war bis in den letzten Winkel durch das elektrische Licht erhellt, als Martin Geraldines Brief erhielt. Sie wollte seine Privatadresse nicht und hatte ihn deshalb unter der Adresse von Pehons' Atelier geschickt. Ein paar Worte, so kurz und barsam wie möglich: Unter der gedruckten Adresse nur:

Ich bin wieder da und von 8 Uhr ab zu Hause.

Kein Liebeswort, nicht einmal ein Gruß, nur die verächtliche und knappe Form einer Einladung, fast ablehnend in ihrer Kürze und dennoch in ihrer Unbestimmtheit alles versprechend. Für den armen zerklüfteten Mann ein Glück, daß sich nicht ausdenken, kaum empfinden ließ. Klau groß und überwältigend noch der langen Entscheidung.

Wieder und wieder las er die zwei Zeilen, verflucht, in die nächsten Worte einen geheimen Inhalt zu legen, prüfte die Schriftzüge. Hatte sie nicht hier geändert, dort etwas hinzugesetzt wollen? Das G sah aus, als hätte ein wirkliches Gerölkine daraus werden sollen. Er ließ ängstlich mit jedem einzelnen Buchstaben, atmete den letzten Duff, der an dem Kartenblättchen hing.

Nachhaus beobachtete ihn argwöhnisch durch die Brillengläser. „Das scheint ja ein Pfalter auf die Wunde, die Sr. Exzellenz der Herr Oberhofmarschall vorhin geschlagen hat. Wer es doch auch so gut hätte!“

Da begann sich Baumgartner, daß seine ausgedehnte Arbeitstätigkeit noch nicht vorüber sei, streckte das Frickchen in die Brusttasche und ergriff eifrig das Modellierholz. Das Ausfahren war ihm eine Pein, gern hätte er arbeiten, eine Stunde früher schliefen zu dürfen, nur erschien ihm die Zeit nach der Niederlage am Morgen nicht günstig. Wie langsam die Zeit froh — war es nicht eine Wahrnehmung seiner überreizten Nerven, daß er, der zuletzt behandelte Handwerker, heute Abend noch mit Geraldine ankommen sollte?

Es schien, als ob der Professor in einem granitartigen Erkennen seiner Ungebild ihn absichtlich länger festhalten wolle, wie in den ersten Tagen, die „Alavotten“ umhelfen, den Ton in der Riste begießen. Endlich schlug seine Stunde.

(Fortsetzung folgt.)

unmittelbar vor der Abfahrt beschloß, die... ein früherer Buchhändler.

Die orientalischen Namen in der deutschen Rechtschreibung... Die mehr die Erdkunde sich erweitert, desto schwie-... bringt jeder Krieg eine neue Bekämpfung.

Kalkfäule gegen Erfrüerung. Die einziehende Kälte... bringt vielen Menschen die mehr oder minder schmerz-... Erfrüerung früher erlittener Erfrüerung.

9. Ziehung 5. Kl. 8. Preuss.-Süddeutsche (234. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 15. November 1916 vermittlungs... Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Ge-... Gewinnzahlen in den beiden Abteilungen I und II

wie nun auf ein von ihm an sich selbst und an anderen... erprobtes, innerlich zu verarbeitendes Medikament hin-... nämlich eine Kalkfäule, das Calcium Chloratum erst-

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 1. Nov. Der Grundton... war heute entschieden zufriedener als gestern, doch... zeigte der Verkehr zunächst einen uneinheitlichen Charakter

9. Ziehung 5. Kl. 8. Preuss.-Süddeutsche (234. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 15. November 1916 nachmittags... Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Ge-... Gewinnzahlen in den beiden Abteilungen I und II

port, wie Abereinstimmung berichtet wird, nicht angedacht... worden, da die notwendigen Sicherungsmassnahmen recht-... zeitig ergriffen worden sind.

Frankfurter Börsenbericht vom 17. November. Der... freie Effektverkehr ist nach wie vor von Unsicherheit be-... herrscht. Auch heute waren wieder Realisationen zu be-

Table with exchange rates for various locations: New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Batsarien.

Ein Fehlbetrieb im Rheingau. Aus dem mitt-... leren Rheingau, 15. Nov., wird uns geschrieben: Die... Weinlese ist bei den kleinen und mittleren Gutsbesitzern

Wasserstand am 17. November. Hünningen 185, Rehl... 270, Straßburg 271, Mannheim 303, Mainz 190, Bingen

Schriftleitung: Bernhard Grotzsch. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Grotzsch...

9. Ziehung 5. Kl. 8. Preuss.-Süddeutsche (234. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 15. November 1916 nachmittags... Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Ge-... Gewinnzahlen in den beiden Abteilungen I und II

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 19. November, abends 7 Uhr. Abonnement K. Das Dreimäderlhaus. Singspiel in 3 Akten von Dr. H. M. Sillner und Heinz Reichert. Mit Benutzung des Romans 'Schwamm!' von Dr. Rudolf Hans Barckhaus. Musik nach Franz Schubert. Für die Bühne bearbeitet von Heinrich Bertz. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Nebus.

Montag, 19. 11. Zum ersten Male wiederholt: Die Schneider von Schönan. Montag, 20. abends 7 Uhr: Die Schneider von Schönan. Dienstag, 21. 11. Die Schneider von Schönan. Mittwoch, 22. 2. Konzert. Donnerstag, 23. 11. Das Dreimäderlhaus. Freitag, 24. 11. C. Wann wir altera. Hieraus zum ersten Male: Balem der Großhändler. Samstag, 25. 11. Die Walfäre. Sonntag, 26. 11. C. Carven. Montag, 27. 11. Wann wir altera. Hieraus zum ersten Male wiederholt: Balem der Großhändler. Mittwoch, 29. abds. 8.30 Uhr: Bei aufgeh. 11. Volkspreis 3. Volkshaus: Symon.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 19. November. Abends 7 Uhr. Nur einmaliges Gastspiel der Königl. Volksschauspieler Albert Steinarth. Ferdinand Alten und Ragda Vena vom Königl. Hof- und Nationaltheater in München. Lotentanz (1. Teil). Schauspiel in 4 Akten von August Strindberg. Spielleitung: Albert Steinarth, Reg. Sotelleiter. Edgar, Kapitän bei der Festungsartillerie Albert Steinarth Alice, seine Frau Ragda Vena Kurt, Choraldirigenten Ferdinand Alten Ein Dienstmädchen. Ein Postkoffer. Ende 8.30 Uhr.

Wochenplan. Sonntag, den 19. November, nachmittags 3.30 Uhr: Die Walfäre. Abends 7 Uhr: Der Kilometerstreifen. Montag, 20. Das Konzert. Dienstag, 21. Der Kilometerstreifen. Mittwoch, 22. Die Walfäre. Donnerstag, 23. Der Kilometerstreifen. Freitag, 24. abends 8 Uhr: Volkspreis! Das Erste. Samstag, 25. abends 7.30 Uhr: Uraufführung! Klammeter. Sonntag, 26. nachm. 3.30 Uhr: Henriette Jacobi. Abends 7.30 Uhr: Klammeter.

Neues Theater Frankfurt a. M. Samstag, 18. Nov., abends 8 Uhr: Der müde Theodor.

Landhaus (ca. 8-10 Räume) m. Obst- u. Rudergarten i. d. Nähe v. Wiesbaden, N. Walluf, Eispille 2c zu miet. od. kauf. gef. Off. m. Preis, Rim-Kabl, Althausen 2c. erb. Völkers-Gln a. Rh. 53. *11-6

Lehrstellen aller Berufe gesucht. Handwerkermeister und Gewerbetreibende werden gebeten die freien Lehrstellen baldmöglichst bei uns anzumelden. Arbeitsamt Wiesbaden.

Brachtt. Belgarnituren. Etwas, Vera, Red, Seal, Mastlachs, Klittuch, Seefisch, imitiert Mastlachs von 25 Mk. an zu verkaufen. Frau Göth, Heidebeidstraße 35, Part. 5418

Rote-Lotterie. 17 851 Geldgewinne ohne Abzug. 600 000, 1 000 000, 50 000, 30 000. Mark u. s. w. Loses M. 3.30. Porto u. Liste 35 Pfg. extra. L. Rogemann, Hamburg. Gegründet 1864.

SCHNEIDER'S KUNST-AUSSTELLUNG FRANKFURTA.M. Gemälde höchsten Ranges wie Hans Thoma. Bücklin - Israels - Liebermann Spitzweg - Trübner - Zügel u. a. Bismarckbildnis (Friedrichsruhe 1888) F. Lenbach. Werke junger zukunftsreicher Künstler. Moderne Graphik. - Seltene Buche-Radierungen.

Gesucht von einzelner Dame ab 1. Januar auf 3 Monate gut eingerichtete möblierte I. oder II. Etage mit Wohnzimmer, 3 Schlafzimmer (4 Betten), Bad, Küche und Zubehör, Nähe des Kochbrunnens und Kurpark, nicht an der Elektrischen. Preis und Bedingungen unter 3. 150 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5543

Dir. Dr. Loewenberg's Pädagogium (HöH. Privatsch. mit kl. Familienpensionat) Rheinbahnstr. 5. Fernsprecher 1583. Bei gr. Zeitersparnis gründl. Vorbereit. f. alle Schul- u. Militärprüfungen einschl. Abitur. Arbeits- und Nachhilfestunden für schwache Schüler sämtl. höh. Lehranstalten. Eintritt jederzeit. Aufnahmebeding. kostenfrei durch 5021 Die Schulleitung.

In jedem Hause wo gute Musik gepflegt wird, sollte auch die Königin der Instrumente zu finden sein. Harmoniums v 46 bis 2400 Mk. Bes. auch von Jederm. ohne Notenkenntn. sof. 4st. spielb. Illustr. Kat. n. w. v. Aloys Maler, Hoff., Fulda 55.

Gefittet wird: Glas, Marmor, Eisenhande aller Art. (Porzellan feuerfest im Wasser haltbar). Preisliste 6 bei D. Uhlmann. 2074



Tannenburg (Hahn I. I.) bleibt auch den Winter geöffnet! Pension - Preismäßigung bei guter Verpflegung. Bestellungen werden entgegen-genomm. Hotel Rheinsteine Mühl-gasse 7. W. Frohn.

Inkrafttreten der Karten für Milchverfürungs-berechtigte und für Milchvorzugs-berechtigte Personen.

1. Schluss der Kartenausgabe. Die Ausgabe der Karten für Milchverfürungs-berechtigte und für Milchvorzugs-berechtigte Personen, die nach der Bekanntmachung des Magistrats vom 8. November ds. Js. bis zum 11. November erfolgt sein musste, ist endgültig geschlossen. Weitere Karten werden nur noch ausgeben für Neubewerber, für Neuzuziehende, also bei einer Veränderung des augen-blicklichen Personenstandes. Ausnahmeweise können berechtigte Personen noch dann Karten erhalten, wenn sie in glaubhafter Weise nachweisen, daß sie an der rechtzeitigen Abholung der Karten durch Krankheit, Abwesenheit ufm. verhindert waren.

2. Inkrafttreten der Karten. Die Karten treten am Montag, den 20. November ds. Js. in Kraft. Sie sind aber nur dann gültig, wenn sie im Sinne der Bekanntmachung vom 1. November ds. Js. vor-schriftsmäßig von dem Karteninhaber und dem Lieferanten ab-gesehen, von diesem auf dem Rathaus abgeliefert und wieder abgeholt worden sind. Die von dem Lieferanten abgeholt Karten sind durch besondere Stempelung kenntlich gemacht.

Krankenkäufer, Lazarette und ähnliche Anstalten sind, auch wenn sie noch keine Bezugskarten erhalten haben, zunächst zum Weiterbezug der bisher bezogenen Mengen berechtigt, soweit der bisherige Lieferant nach Verfürung der Berechtigten zu liefern in der Lage ist.

Die bisher gültigen Milkarten, welche von dem Milk-verteilungsamt auf Grund der Verordnung vom 22. April 1916 ausgeben worden sind, treten mit dem 19. November ds. Js. abends außer Kraft, auch wenn sie noch für eine längere Zeit laufen.

3. Bezugsrecht der Verbraucher. Die Verbraucher dürfen nur die durch die Bekanntmachung vom 1. November ds. Js. festgesetzten Milk-mengen auf Grund der Karten beziehen, wobei die Milkmenge für die Vorsugs-berechtigten auf 1/2 Liter täglich festgesetzt wird. Die Ver-bräucher sind auf Verlangen der Lieferanten zur Vorzahlung verpflichtet. Die Verbraucher dürfen, wenn sie anlässlich der Kartenausgabe einen neuen Lieferanten bekommen haben, die Milkmenge nicht gleichseitig von dem alten und dem neuen Lieferanten beziehen.

4. Lieferpflicht der Lieferanten. Die Lieferanten sind, soweit sie Inhaber der neuen Karten als Kunden angenommen haben, verpflichtet, vom 20. Novem-ber ds. Js. an diesen Kunden die auf den Karten verzeichneten Milk-mengen zu liefern.

Die ihnen nach Belieferung der Karteninhaber noch ver-bleibenden Milk-mengen müssen sie auch vom 20. November ab weiter nach Wiesbaden liefern und wie folgt auf ihre bis-herigen Kunden verteilen: a) Alte Leute über 70 Jahre sollen möglichst 1/2 Liter täg-lich erhalten; b) die nach Befriedigung der Kunden zu a noch übrig blei-benden Milk-mengen sollen möglichst gleichmäßig auf alle bisher belieferten Haushaltungen verteilt werden und zwar ohne Rücksicht auf die Personenzahl derselben.

Die zu a und b vorgesehene Verteilung wird vorgeschrieben, weil sie eine besondere Verfürung des Magistrats vorbereiten soll, welche für Leute über 70 Jahre sowie für die Haushal-tungen, die nach der Neuverfürung der Milkverfürung Wies-badens überhaupt keine Milk erhalten, erlassen werden soll.

Die Lieferanten sind verpflichtet, bis zum 5. Dezember dem Milk-amt zu melden, wieviel Liter Milk sie in der Zeit vom 20. November bis einschließlich 30. November nach Wiesbaden geliefert haben, und zwar auf Grund eines von der Verwal-tung nach auszugeben Formulars. Dieses Formular enthält getrennt die Milk-mengen für die verschiedenen Arten von Ver-sorgungs-berechtigten und Vorsugs-berechtigten sowie für die Leute über 70 Jahre (vergl. a) und für besondere Haushaltungen (vergl. b).

Wiesbaden, den 17. November 1916. Der Magistrat.

Jeder Verwundete in den Feld-, Kriegs- und Etappen-Lazaretten soll zu Weihnachten ein Liebesgaben-Paket erhalten.

Spendet zu diesem Zwecke Pakete jedes bis zum Werte von 5 Mark der Abt. 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden. Annahme im Geschäftszimmer Schloß, Mittelbau rechts, vormittags zwischen 9 und 1 Uhr - nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr

Beratungsstelle für Gasverwertung und Volksernährung

Dorführungen jeden Mittwoch u. Freitag, nachm. 4 Uhr. Im November werden behandelt: Am 22. Die Kochkiste. 24. Gasbadofen und Grill. 29. Gasheizung und Warmwasserbereitung. (Bitte ansprechen.)

Wer Kriegs-Beschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 23. bis 28. November ds. Js. findet in Stadtkreis Wiesbaden die Musterung der Zurückgestellten im Geburtsjahrgänge 1894 bis 1897 sowie der dauernd Untun-liehen der Geburtsjahrgänge 1870 bis 1875 statt.

Vorladungen werden den einzelnen Befehlungsplätzen noch persönlich zugehen.

Die Militärpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7.30 Uhr morgens im Saale des Hauses Goldgasse in laubereim Anzuge, mit reinem Demde bekleidet und lauter gewaschen der Erlas-Kommission vorzustellen.

Innerhalb und außerhalb des Musterungs-Lokals haben die Militärpflichtigen während der Dauer des Geschäftes sich ordnungsmäßig und anständig zu betragen und jede Störung des Geschäftes durch Trunkenheit, Widersetzlichkeit, unerlaubte Ent-fernung, unnötiges Sprechen, sowie ähnliche Ungehörigkeiten zu vermeiden. Das Rauchen ist den Militärpflichtigen während der Abhaltung des Musterungs-Geschäftes verboten.

Zwiderhandlungen gegen die Verordnungen werden auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung vom 27. Juli 1898 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhält-nismäßiger Haft bestraft.

Unpünktliches Erscheinen, Befehl ohne genügenden Ver-schuldigungsgrund wird, sofern die betreffenden Militärpflichtigen nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verdient haben, nach § 20 ab 7 der Verordnung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Die Vorladungen, Musterungsausweise und Ausmusterungs-scheine sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 15. November 1916. Der Milit.-Vorlesende der Erlas-Kommission Wiesbaden, Stadtkreis v. Schenk.

Bekanntmachung. Am Sonntag den 20. ds. Mts. (Totenfest) dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handel mit Blumen und Kränzen (außer in der nach dem Ortsstatut zulässigen dreistündigen Verkaufszeit) von 1-6 Uhr nachmittags beschäftigt werden.

Wiesbaden, den 11. November 1916. Der Polizei-Präsident v. Schenk.

Scharfschießen.

Am 17., 20., 21., 23., 24. November, vormittags von 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr findet im „Rabengrund“ Scharfschießen statt.

Es wird ausverrt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen das von folgender Grenze umgeben wird: Friedrich-Ruh-Weg - Abteiner Straße - Trompeterstraße - Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbock) - Weg Kesselbock - Rückwand zur Platter Straße - Leinwäranne bis zur Leinwäranne.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abverrteten Geländes befindlichen, gehören zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freizubehalten. Nachlässig Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erlassen werden. Vor dem Betreten des abverrteten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schießfeldes Rabengrund an den Tagen an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schwern der Ver-suchung ebenfalls verboten. Wiesbaden, den 1. November 1916. Garnison-Kommando.

sehen Schreihens gewonnen hat, ist ihm in hohem Grade zu danken. ...

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. Nov.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

18. November.

Starke Beschickung von Görz; heftige Kämpfe an der Monzofront. ...

Stadtverordneten-Sigung.

Vor Eintritt in die am Freitag Nachmittag unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers ...

1½ Million Mark zur fünften Kriegsanleihe

zeichnet habe. Ohne jede Aussprache wurde diese Erhöhung einstimmig ...

Der Verkauf eines städtischen Bauplatzes Ecke Vogel- und Hans ...

Gegen die Übernahme der Bürgerschaft seitens der Stadt für die ...

Nach dem Vorschlag des Finanzausschusses (Berichtshalter ...

Gewerkschaftsstatut zur Weihnachtsfeier ...

Die Kinder von Kriegsteilnehmern 1500 M. und dem ...

Stadtv. Karl Bauer weist hierbei darauf hin, daß man entgegen ...

Ausstellung der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst im neuen Museum.

Ausstellung von Kriegsgraphik, Kriegsmedaillen und dreihundert ...

Nach dieser Ausstellung leidet wieder unter einem Zustand ...

Vor allen Dingen soll doch das Publikum mit der Kunst, mit dem ...

Wie in kurzen Worten: Man wüßte in einer Kunstausstellung ...

Bürgermeister Traverser teilt mit, daß infolge der Ein- gabe des ...

Ueber die Verlängerung des Vertrags der Stadt mit dem ...

Kaiserin Augusta Victoria-Bad.

um dessen Fortbestand zu ermöglichen, berichtet namens des ...

Die Stadtv. Sanitätsrat Dr. Friedländer und Gerhard unterhalten den ...

Bürgermeister Traverser gibt die Versicherung ab, daß die ...

Die Vorlage wird einstimmig genehmigt.

Die Änderung des Kliniklinienplans für den Hängelweg ...

Die Jahresrechnungen für 1913/14 wurden nach dem Bericht ...

Nach Genehmigung der Pensionierung eines städtischen Beamten ...

Der Fleck des Künstlers wäre nun — an der Zahl seiner ...

Kalb hat sich, wie schon angedeutet, mit seinem Stillsitzen ...

Jedenfalls gefällt mir der Künstler da, wo er eingehender ...

Schweisguth, und in die Gebäuderveranlagungs-Kommission ...

Stadtv. Glücklich hat folgende Anfrage an den Magistrat ...

Bei der Magistrat in Rücksicht auf den Beschluß der ...

völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe in Verbindung ...

Der Fragesteller bearbeitet diese wie folgt: In der Kriegszeit ...

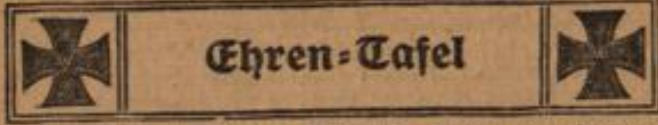
Die Stadtv. Sanitätsrat Dr. Friedländer und Gerhard unterhalten ...

Bürgermeister Traverser behält die alte Genehmigung ...

Auf Wunsch des Stadtv. Hartmann soll die nächste ...

an und betriebligen das Kunstbedürfnis und das Kriegsvermögen ...

Unter der Abteilung „Kriegsgraphik“ sind nun auch viele ...



Ehren-Tafel

Der Gefreite August Scherl, Sohn des Nebengewerkschaftsmeisters Heinrich Scherl in Stradenroth, erhielt in den Kämpfen an der Somme das Eisene Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert.

Der durch ihre Gastspiele auch in Wiesbaden bekannten Künstlerin und Schriftstellerin Lucie Bierna in München wurde die Ehrenmedaille vom Österreichischen Roten Kreuz verliehen.

über die allgemeine Lebensmittelversorgung. Aber noch verschiedene häßliche Zustände, so vor allem Dingen die unhaltbaren Verhältnisse im Betrieb der Sächsischen Eisenbahn-Gesellschaft, forderten dringend Abhilfe.

Nachdem Bürgermeister Travers angegeben hatte, daß auch seitens des Magistrats eine derartige Aussprache begrüßt werden würde, fordert der Vorsitzende auf, aus der Versammlung heraus bei ihm einen Antrag auf eine derartige Sitzung zu stellen, die dann sofort anberaumt werden würde. Die nächste Sitzung ist noch vor Weihnachten in Aussicht genommen.

Inkrafttreten der neuen Milcharten.

Nach der Bekanntmachung im Anzeigenteil treten die neuen Milcharten am 20. November in Kraft. Nach den Maßnahmen des Magistrats vom 1. November ist zu erwarten, daß sich der Übergang zur neuen Milchversorgung in Wiesbaden ohne größere Störungen vollzieht. Wenn trotzdem kleinere Störungen vorkommen sollten, dann müssen sich die Einwohner und die Milchlieferanten hierfür die Schuld selbst zuschreiben. Sowohl die Einwohner als auch die Milchlieferanten haben sich in der Erfüllung der ihnen durch die neue Versorgungsregelung auferlegten Pflichten so säumig gezeigt, daß der Magistrat auch heute noch keinen genügend klaren Ueberblick über den tatsächlichen Milchbedarf und seine mögliche Befriedigung hat gewinnen können. Dies ist um so bedauerlicher, als von einem klaren Ueberblick in erster Linie die Entscheidung abhängt, inwieweit den älteren Leuten — insbesondere denen, die trotz ärztlichen Ratses zunächst keine Milch erhalten konnten — noch Vollmilch zugeführt werden kann, und inwieweit ferner darüber hinaus vielleicht noch für andere Haushaltungen Milch zur Verfügung bleibt, wenn sie einen entsprechenden Teil der Zeitkarten abgeben. Ueber die Verteilung der Milch, die nach Wiesbaden hereinkommt und nicht von den Milchversorgungsberechtigten und den Milchabgabeberechtigten beansprucht wird, soll in den nächsten Tagen noch eine besondere Bekanntmachung erfolgen. Dies soll durch das den Lieferanten bezüglich der Verteilung ihres Ueberflusses vorgeschriebene Verfahren schon vorbereitet werden.

Treue Mitarbeiterin. Wenn jemand in unserer schnelllebigen Zeit auf eine 50jährige ununterbrochene Tätigkeit in ein und demselben Betriebe zurückblicken kann, so ist das ein Ereignis, das gebührend gewürdigt werden muß. Wir sind heute in der Lage, einen solchen seltenen Fall feststellen zu können. 50 Jahre sind es heute am 18. Nov., daß Frau Katharina Höpfer, geboren am 6. Okt. 1839, als Zeitungsträgerin im Verlag der „Wiesbadener Zeitung“ vorm. „Rheinischer Kurier“ tätig ist. Unsere Leser werden es anzuerkennen wissen, was es für eine Frau, die jetzt im 78. Lebensjahre steht, heißt, 50 Jahre lang, Tag für Tag zu allen Jahreszeiten, mag das Wetter sein, wie es will, täglich zweimal von Haus zu Haus umherzuwandern ihre Pflichten zu machen und ihren Kundenkreis jederzeit zur Zufriedenheit zu bedienen. Auch der Verlag weiß diese Anhänglichkeit und treue Mitarbeiterin zu schätzen und hat der Jubilantin zu ihrem Ehrentag den Dank und die Anerkennung in Gestalt eines ansehnlichen Geldgeschenks zuteil werden lassen. Von der Handelskammer wurde die Jubilantin außerdem durch eine Ehrenurkunde ausgezeichnet. Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten die treue Mitarbeiterin auf ihrem ferneren Lebenspfade.

Sparsamkeit im Kartoffelverbrauch. Es erscheint angebracht, jetzt noch einmal erneut darauf hinzuweisen, daß angesichts der mäßigen Ernte äußerste Sparsamkeit mit den Kartoffeln geboten ist. Es kann niemand damit rechnen, daß er bis zum 1. April nächsten Jahres mehr Kartoffeln erhält, wie ihm nach dem Maße von 1 Pfund für den Kopf und Tag zusteht. Jeder muß dementsprechend mit seinem Kartoffelvorrat oder mit

vorzüglich lebendig gezeichnetes, lebensvolles Blatt „Die Harmonikaster der ersten Komposition“ und W. Feilings „Landskürm 1914/15“.

In der Abteilung „Graght!“ herrscht das Ausgefehltere, das mehr Zeit und Mühe zur Herstellung brauchende Blatt vor, selbstverständlich, da die betreffenden Künstler mit Mühe und Hingabe ihrer Aufgabe gerecht zu werden vermöchten. Jeder hat sich unter diesen Werken wieder hier und da das Lüftere eingeschlichen, welche alle in unanständiger oder anstößiger Lage, Ziehung oder Aufsaffung, was den zum Teil zweifelhaften Kunstwert abbelangt, wohl nur für Liebhaber und Sammler von derlei Blättern berechnet. Man lese daraufhin das Blatt „Liegender weiblicher Akt“ von Artur Baran, ebenso das, wenn auch künstlerisch höherstehende, widerlich lächerliche „Juno und Nymphe“ von Louis Corinth, an dem der Zettel „Verkauft“ prangt! Auch Martin G. Philipps „Erwartung“ gehört zu der Klasse von Formlosen, zu deren Herstellung die Kunst leider herabgewürdigt wird. Doch auch hier wird das ästhetische menschliche und künstlerische Empfinden durch eine Anzahl hervorragender Zeichnungen wieder veröhnt. Von diesen sei auch in dieser Abtelling nur eine kleine Anzahl als Stichprobe herausgegriffen: Otto Fischers „Röhne an der Elbe“ und der feingezzeichnete Brunnen im Park, Georg Weibels „Walter Rehn, legend“, Otto Greiners ungemein lebendig gezeichnetes, künstlerisch hochstehendes Blatt „Der Tanz“, die zarten, eingehenden und doch malerisch aufgefassen Zeichnungen von Peter Palm „Palazzo Darus“, „Damberg: Fischerhäuser III“, „E. Voro“ und „Anstalt von Florenz“, Artur Hennes reizende Blätter „Bisental am Abend“, „Die Verastöße“ und „Alter Bruch“, R. G. Philipps „Drei Gausler“ (Poppen) und „Bleckerkreter“, Ferdinand Steinigers anverwandter Hochsommerstag auf der Heide“, Hans Thomass „Festival mit Blumenpflückerin“ und „St. Blasien“ und zum Schluß Walter Feilings prächtige Blätter, die volles Können und feines künstlerisches Empfinden atmen, darunter Dresden: Theaterplatz im Schnee“, Relazio: Marktplatz“ und Dresden: Schloss-Strasse“,

Seav. Günther. Schwerin.

seinen Kartoffelscheinen haushalten und nachprüfen, daß er täglich nicht mehr als 1 Pfund für jede Person seines Haushaltes verbraucht.

Metallsammlung zugunsten des Roten Kreuzes. Das Kreis- und Bezirkskomitee vom Roten Kreuz bittet uns, noch einmal ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Metallsammlung zum Besten unserer heldenhaften Krieger auch in den nächsten Monaten noch fortgesetzt wird. Es ergeht an die Bürgerschaft erneut die Bitte, alle Restbestände an altem Metall, gleichviel welcher Art, baldigt abzuliefern. Die Hausbesitzer werden besonders gebeten, in ihren Häusern Sammelkisten aufzustellen und dadurch das Sammelschiff etwas zu vereinfachen. Auch hier heißt es: Viele Wenig geben ein Viel! Es liegt noch so manches alte Stück Messing, Blei oder Zinn im Hausgerümpel, das dem Voterkunde dienbar gemacht werden kann, und dessen Wert auch unsehbarer Wert unseren heldenhaften Krieger zuzuteil kommt. Man spare also nicht, der Bitte des Roten Kreuzes Gehör zu schenken und auch das kleinste Stückchen Metall dem großen allgemeinen Zwecke zuzuführen.

Winterbetrieb der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsbrüme. Das Friedrich August-Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsbrüme an Bad Elber in Sachsen (Geschäftsstelle Wiesbaden) bleibt auch während des Winters geöffnet. Nach einer Mitteilung der Badedirektion zu Elber werden auch die sämtlichen Einrichtungen des Bades im Winter unverändert im Betrieb gehalten.

Ein Raminbrand ist gestern Abend nach 6 Uhr im Hause Schwalbacherstraße Nr. 5 ausgebrochen, der von der Feuerwehr bald gelöscht wurde.

Standesamts-Nachrichten vom 11. bis 15. November. Todesfälle. Am 11. November: Verlobter, Amanda, 41 J., Darmstadt, Elisabeth, 22 J., Darmstadt, Martin, 17 J. — Am 12. November: Siegfried Katharine, 35 J., Brandt, Elisabeth, 53 J., Holzshaus, Johanne, 68 J., Eburn, Elfi, 11 J. — Am 13. November: Hieten, Ida, 73 J., Welling, Margarete, 17 J., Reht, Mathilde, 73 J., Schmidt, Karl, 46 J., Leo Maria, 27 J. — Am 14. November: Voll, ohne Vorname 1/2 Stunde. Kreuz Jakob, 74 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Heute gelangt das beliebte Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ mit der Schillerischen Musik zum zehnten Male zur Aufführung. (Ab. 8, Anfang 7 Uhr).

Das Konzert des Evang. Kirchengesangsvereins am Freitag Abend (8 Uhr, Marktkirche) will auf die Stimmung des Totensonntages vorbereiten. Außer kleinen Chören von Gark und Thome kommen zwei größere Chorwerke zu Gehör: „Heldenrequisiem“ von Franziskus Ragler, ein neues, bereits hundertmal aufgeführtes Werk, und die weniger schwierige „Trauerkanate“ von F. Seibert, 1908 an derselben Stelle unter Leitung des Komponisten aufgeführt. Als Solisten wirken mit Frä. Gerda Hartwig-Berlin (Sopran), Frä. Vera Wallenfeld (Alt), Herr Josef Gerhards (Tenor), Herr August Weber-Mainz (Bass), Herr Franz Kubner (Orgel). In Einzelgesängen nennt die Vortragsfolge noch Lieder von Bach, Schubert und Händel. Die Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Karl Hofheinz, der bereits 30 Jahre lang seine Kraft dem Vereine widmet und in erstem künstlerischem Streben bemüht ist, immer wieder Gutes und Neues zu bringen. Wer am Freitag Abend sich einen erhebenden Genuß verschaffen will, sei auf dieses Konzert hingewiesen.

Cäcilienverein. Das erste diesjährige Vereinskonzert wird am Sonntag, 19. November, abends 7 Uhr im ar. Saal des Kurhauses eine sorgfältig vorbereitete Aufführung von R. Schumanns „Des Paradies und die Peri“ unter Herrn Schürmichs Leitung bringen. Von diesem Werke schreibt ein loberührender Kenner wie Hermann Kricheldorf: „Ein lehrreiches und melodienreicheres Werk hat das neunzehnte Jahrhundert nicht gesehen.“ Solistisch wirken mit: Frau C. Weibelt aus Frankfurt, Fräulein G. Holl aus Frankfurt und Fräulein J. Buch aus Stuttgart sowie die Herren Kühborn (Tenor) und G. Hierast (Bass). Kartenverkauf an der Hauptkassse des Kurhauses. Die Hauptprobe findet am Samstag, 18. November, abends 7 1/2 Uhr, Saalöffnung 7 1/2 Uhr.

Sport.

Schritturnen und Sport.

Von P. Steffenhagen.

Von turnerischer Seite ist längst die Forderung erhoben worden, das Schritturnen den bestehenden Turnvereinen anzugliedern. Mit anderen Worten wird die Auflösung der Jugendkompanien gefordert. Diese, im ersten Moment etwas kraftlos klingende Forderung ist bei der Wichtigkeit der allgemeinen Jugendvorbereitung für die Wehrkraft des deutschen Volkes einer näheren Beleuchtung wert: Schon heute können die Leiter der einzelnen Jugendkompanien über mancherlei Zuwachs. Warum? Weil der militärische Einfluß zu stark betont wird. Dagegen haben sich aber selbst unsere Militärbehörden mit aller Entschiedenheit gewendet, wenn auch die Erlaß vom Kriegsministerium herausgegebenen Richtlinien nichts weiter waren als der Abdruck des Exzerpts-Kriegesministeriums. Mit den dann später vom Kriegsministerium ausgearbeiteten Leitlinien im Schritturnen, die immer mehr sportlichen als turnerischen Charakter tragen, änderte sich das Bild stark zu Gunsten der Turn- und Sportvereinstiele. Heute heißt es: Die Eiacner der Vorbereitung der Jugend verbietet von selbst das rein militärische Einüben, und auf keinen Fall darf die militärische Vorbildung der Jugend der eigentlichen Wehrtausbildung des Heeres vorgezogen werden.

Der Unterschied zwischen Turn- und Sportvereinen einerseits und Jugendkompanien andererseits liegt darin, daß erstere lediglich den Körper durch sportliche oder turnerische Übungen stärken wollen, während die Jugendkompanien noch immer ihren Hauptwert auf rein militärisches Üben legen. Andererseits haben sich Turn- und Sportvereine den militärischen Anforderungen geschickt anzupassen gewußt, indem sie militärische Übungen wie Panzermanöver, Schützenläufe, usw. in ihr Programm aufnahmen.

Wenn wir Sportleute die Forderungen der Turnvereine mit der Erweiterung, daß der Sport das gleiche Recht für sich beansprucht, unterstützen, so wollen wir eine Zersplitterung der Kräfte vermeiden. Denn der Zweck der militärischen Vorbereitung seitens der Jugendkompanien ist letzten Endes der gleiche, wie der der Turn- und der Sportvereine, die Erhaltung der Gesundheit zur Hebung der Wehrkraft des deutschen Volkes. Die Betonung des militärischen Einflusses bleibt aber bedenklich. Trotzdem wird sie in den Jugendkompanien in jeder Weise gefördert. Ist doch sogar der Vorschlag gemacht worden, die Jungmänner zu verpflichten, keine sportliche oder andere Betätigung auf die Zeit der schweigenden Exerzierübungen zu legen. Das Kriegsministerium hat aber seiner Zeit gewiß nicht ohne reifliche Ueberlegung die Übungen des Schritturnens dem Sport und Turnen entnommen und nicht umsonst betont, daß ein Vordringen der eigentlichen Wehrtausbildung durch die militärische Jugendvorbereitung unbedingt vermieden werden muß. Wenn Turn- und Sport dem Ziel und Zweck der vom Kriegsministerium vorbereiteten Jugendvorbereitung aber näher kommen, warum dann Neues schaffen, zumal das Alte die volle Gewähr für den Erfolg in sich birgt!

Nah 4 Millionen Mark Preise für die Flachrennen 1916. Von den 21 Rennvereinen, die in diesem Kriegsjahr Rennen abgehalten haben, sind für die Flachrennen insgesamt 3 845 760 M. ausgeworfen worden. Wenn die Summe auch natürlich nicht unerheblich hinter den Preis in Friedenszeit zurückbleibt, so ist es doch ein erfreuliches Zeichen von der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands, daß ungeachtet des schweren Krieges für die Bedürfnisse der Volkst- und Landesverehrung eine derartig hohe Summe bereitgestellt werden konnte. Fast die Hälfte der gesamten Preise entfällt mit 1 897 700 M. auf die vier Berliner Rennvereine, während 2 088 060 M. von den Vereinen im Reich aufgebracht wurden. Die Summe gab: Grünwald mit 899 260 und Goppengau mit 899 840 M. Dann folgt als erster Platz im Reich die Derbybahn Hamburg-Horn mit 378 000 M. In einzelnen Rennen: Köln 270 000, Hannover 268 200, Hamburg-Görsdorf 258 800, Frankfurt a. M. 188 000, Breslau 114 M., Düsselndorf 87 000, Weibsbaden 7 000 und Regensburg 13 400 M. Bemerkenswert ist, daß von diesen Summen die 7 Rennhülle mit mehr als 100 000 M. Gewinn, nämlich Gradis, Weinberg, Oppenheim, Lindenscheidt, Schmöder und Wöhlingshagen zusammen nur 1 685 260 M. entfallen, während die übrigen kleineren Rennhülle noch insgesamt 2 160 500 M. einbrachten konnten.

Jockey Don Raber †. In einem Londoner Krankenhaus ist vor kurzem der bekannte Jockey Don Raber nach längerem Krankenlager gestorben. Er war einer der besten Reiter, der je aus Amerika nach Europa gekommen ist, und ein Meister in seinem Fach. Er verfügte über eine glänzende Technik und war fast unbesiegt im Endkampf. Ein Augenleiden zwang ihn in den letzten Jahren, seinen Beruf fast vollständig aufzugeben. Das englische Derby gewann er 1903 mit Roof Top, 1906 mit Cicero und 1908 mit Spearmin. Auch in Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat Don Raber Ruhm gefeiert. Im Jahre 1910 feierte er im Wiener Kurspreis gegen v. Oppenheims Danilo II zum Sieg, im Jahre 1913 gewann er mit Herrn R. Daniels Sturmfalle das Deutsche Derby.

Vermischtes.

Verhaftung eines Lebensmittelhebers. Die „Münchener Zeitung“ meldet, verhaftete die Polizei einen Lebensmittelheber größten Stiles in der Person des Schreiners Adolf Mebler, der im Auftrage anderer Schreiner Firmen nachweislich Lebensmittel, deren Ankauf verboten ist, nachgewiesenermaßen in Serie von mehreren hunderttausend Mark an seine Auftraggeber absandte. Die letzte Sendung mit einem Gewicht von achtzehn Zentnern

3. Kriegsjahr im Winter 1916.

Das Rote Kreuz macht die opferwillige Bürgerschaft unserer Stadt Wiesbaden und Umgegend darauf aufmerksam, daß die Sammlung aller alten Metalle zum Besten der deutschen Mauer, unserer tapferen Feldgrauen, die den Feind allüberall da draußen von unserer Heimat fernhalten, weiterhin fortgesetzt wird. Bei dem herannahenden Winter sind die täglichen Anforderungen im 3. Kriegsjahr 1916 doppelt groß und Hilfe tut not, insbesondere auch für unsere Lazarette und Krankenhäuser. Gebt daher dem Roten Kreuz alle Eure daheim noch vorhandenen Restbestände von Aluminium, Blei, Kupfen, Stahlfalz, Zinn, Eisen, Konservendbüchsen, Waffen Münzen, sowie alte Kunst- und Wertgegenstände aus Zinbadewannen, Zapfhähne, Beleuchtungskörper, Messing- u. Kupfertelle, Sinnsticker, alte Münzen usw. Alles wird für die nächsten Monate noch mit Dank angenommen. Die Hausbesitzer werden nochmals gebeten, in ihren Häusern Sammelbehälter aufzustellen.

Wir bitten die Gegenstände baldigt der Hauptausstellstelle Metall-Sammlung Rotes Kreuz, Schlossplatz 1, Mittelbau und Kgl. Marstallgebäude (Abteilung III) von vorm. 9-1 und nachm. 3-5 Uhr abzuliefern. Auf Wunsch werden größere Mengen des überlassenen Materials von der Geschäftsstelle, Schlossplatz 1, abgeholt. Es wird in diesem Falle um schriftliche Anmeldung gebeten.

Bezirks-Komitee vom Roten Kreuz

von Meister, Regierungs-Präsident, Winkl. Geh. Ob.-Reg.-Rat.

Der Arbeits-Ausschuss: Verst. Dahn. L. Geh. Jos. H. A. Kupfeld. Frz. Maurig. E. Philippi.

Kreis-Komitee vom Roten Kreuz

Oberbürgermeister Gläffing, Geh. Ober-Sinanzrat, Kammerherg von Schend, Polizei-Präsident, Krebs, Generalleutnant.